

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 25 (1970)

Heft: 4

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihre Anwendungsgebiete 2; Dostal: Geschichte und Methodik der E III 2; Technologie und Ergologie der Naturvölker II 1; S 1 und 1 und 2.

Fribourg. Piveteau: Questions de géomorphologie climatique 1, G régionale: la France 1, G urbaine 1, S 1 et 1 et 1 et 1 et 1; Bridel: Initiation aux disciplines voisines 1, S 1; Barbier: G régionale: l'Amérique du Sud 1, Problèmes d'aménagement du territoire 1, S 1; Roten: G de la Suisse; les Alpes 1, G physique générale: climatologie 1, S 1 et 1; Huber: Grundbegriffe der Völkerkunde: die Erziehung 1, Nordamerikanische Indianerkulturen 1, Die sozial-religiöse Stellung der Frau in Afrika 1.

Lausanne. Onde: G physique 1, G régionale 1, Explication de cartes 1.

Neuchâtel. Aubert: G physique: relief des régions

tempérées humides 2, S 4; Burger: Hydrologie et hydrogéologie générales 2, Hydrogéologie karstique 1, S 4; Portmann: G physique de la Suisse I 2, Géomorphologie I 1; Gabus: G humaine et générale 1, G régionale 1, Muséologie 1, E générale 1, S 1 et 1 et 2.

Zürich. Boesch: Methoden der Landschafts- und Länderkunde 1, Allgemeine Wirtschaftsg II 2, S 2 und 2 und 1 und täglich; Furrer: Morphologie 3, Zur G der Hochgebirge, speziell der Alpen 1; Bögli: Karstlandschaften I 1; Guyan: Die Siedlungen der Schweiz 2; Bachmann: Der Norden Europas 2; Haefner: Der mittlere und ferne Westen der USA 1, S 2 und 4; Schüepp: Klimatologie II 2; Gensler: Mikroklimatologie 1; Kishimoto: Kartenkunde II 1, S 4; Henking: Grundfragen der Religionse 2, S 2 und 1.

Ehrungen — Distinctions

Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde hat ihrem Ehrenmitglied, Prof. Dr. E. Imhof, Erlenbach-Zürich, in Anerkennung seiner großen Verdienste, aus Anlaß seines 75. Geburtstags die Goldene Humboldt-Medaille verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde Professor Imhof vom Präsidenten der Gesellschaft am 6. November 1970 persönlich in Westberlin überreicht. Professor Imhof hielt bei diesem

Anlaß einen Farbfilmvortrag über das Thema «Als Kartograph und Landschaftsmaler durch die weite Welt».

Die Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenclubs hat Prof. Dr. Emil Egli in Anerkennung seines steten starken Eintretens für den Schutz der Landschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Wir gratulieren herzlich.

Die Redaktion

Rezensionen — Comptes rendus critiques

Bodechtel J. und Gierloff-Emden H.-G.: *Weltraumbilder der Erde*. 176 Seiten, 38 farbige Abbildungen mit Interpretationsskizzen. List-Verlag, München. 1969. DM 24.80.

Unter den zahlreichen Neuerscheinungen zum Thema Raumphotographie sticht das vorliegende Werk in zweierlei Hinsicht vorteilhaft ab. Einmal besteht es nicht einfach aus einer Sammlung zahlreicher, mehr oder weniger zufällig aneinander gereihter Aufnahmen, sondern beschränkt sich auf eine kleine Anzahl sorgfältig ausgewählter Bilder der Erd- und Mondoberfläche. Zum zweiten ist jedem Beispiel eine Interpretationsskizze gleichen Maßstabes beigefügt, in der alle wesentlichen Elemente, die im Bild auch wirklich gesehen werden können (also spez. geologische Formen), enthalten sind. Dadurch

wird der Aussagewert der einzelnen Photos wesentlich erhöht. Eine textliche Beschreibung und eine Lageskizze ergänzen jedes Bildbeispiel. Diesen vorangestellt wird eine allgemeine Einführung in die Raumfahrt mit Datentabellen, Beschreibung der Aufnahmesysteme und ihrer Anwendungsmöglichkeiten in den verschiedenen Wissenschaftsgebieten. Allerdings vermißt man dazu die entsprechenden bibliographischen Quellenangaben. Unverständlich wirkt auch die Wiedergabe eines konventionellen Bildplanes und einer Überweitwinkelaufnahme.

Im ganzen gesehen ein empfehlenswertes Buch, das uns eine neuartige und ungewohnte Perspektive unseres Planeten verständlicher zu machen vermag.

Harold Haefner

Dollfuß O.: *L'espace géographique*. Que sais-je? N° 1390. 126 Seiten. Presses Universitaires de France. Paris 1970.

Daß ein so fundamentales Thema auf knappem Raum nur skizzenhaft behandelt werden kann, dürfte jedem Fachmann klar sein. Die vorliegende Skizze darf aber jedenfalls in Anspruch nehmen, gleichermaßen originell wie erhellend zu sein, vor allem weil sie sich bemüht, möglichst konkret zu bleiben und hierbei auch die Praxis (Planung) zu Worte kommen zu lassen. Von einer Charakterisierung des Raums ausgehend, analysiert Olivier das Verhältnis des Menschen zu ihm, die hieraus resultierenden verschiedenen «Teilräume», «Regionen» und schließlich die verschiedenen Typen der Organisation des geographischen Raumes (u. a. auch der Entwicklungsländer). Dem interessierten Leser bietet das Buch zweifellos zahlreiche wertvolle Anregungen.. M. Vogt

George P.: *Les méthodes de la géographie*. Que sais-je? 123 Seiten. Presses Universitaires de France. Paris 1970.

Wie alle Schriften des Pariser Geographen P. George ist auch diese Einführung in die Methodik der Geographie erfüllt von wertvollen Ideen, die, ob sie nun akzeptiert werden oder nicht, die Diskussion weiterzuführen vermögen. Ob zwar Titel wie «Geographie als Wissenschaft der multiplen Wege», «Wissenschaft der Synthese im Kreuz der Methoden der verschiedenen Disziplinen» oder «Geographie als Wissenschaft vom kontinuierlichen Raum» sehr viel Relevantes besagen, bleibe dahingestellt. Ebenso, ob es angesichts der reichen Literatur zum Thema genügt, einige französische Autoren zu nennen. Die Disposition ist im ganzen klar und führt von den «Quellen und Dokumenten» über die Probleme der Forschung zum Schluß, daß die Geographie eine «aktive» Wissenschaft sei, deren Ziel erfreulicherweise in der Anwendung im gesamten praktischen Leben erblickt wird. Vom modernen Formalismus noch unbeleckt, wird die zügig geschriebene Schrift zweifellos zahlreiche Impulse geben. H. Baertschy

Bonacker W.: *Kartenmacher aller Länder und Zeiten*. 243 Seiten, Anton Hiersemann, Stuttgart. 1966. DM 135.—.

Den Kartographen und den Kartenhistoriker interessieren nicht nur die Inhalte der Karten, sondern aus den vielfältigsten Gründen auch die Persönlichkeiten der Kartenhersteller, der Kartographiker und der Kartenverleger. Besonders bei älteren Karten sind solche Kenntnisse wichtig; denn sie vermögen nicht selten die fehlenden Jahreszahlen zu ersetzen. Um solchen Nachforschungen zu dienen, hat der vor kurzem verstorbene deutsche Karto-

graph Wilhelm Bonacker seinen Katalog «Kartenmacher aller Länder und Zeiten» zusammengestellt. Sicherlich ursprünglich für den eigenen Gebrauch angelegt, ist daraus ein umfangreiches Buch mit den Namen und biographischen Angaben von mehr als 6300 Kartenherstellern, Kartenhistorikern, Kartenherausgebern usw. aller Länder entstanden. Die Angaben zu den einzelnen Namen sind auf das wichtigste beschränkt, auf Geburts- und Todesjahr, kürzeste Nennung von Art und Ort der Tätigkeit und oft auch Hinweise auf die Institution, bei der der Betreffende einen wesentlichen Teil seiner kartographischen Arbeit geleistet hat. Wichtige und weitere Nachforschungen erleichternde Angaben sind die jedem Namen beigegefügte Hinweise auf allgemeine, in öffentlichen Bibliotheken vorhandene Nachschlagewerke, welche ausführlichere biographische und bibliographische Daten enthalten. Eine eingehende Einleitung in deutscher und in englischer Sprache erläutert die Quellenwerke, schildert ausführlich die Vorläufer, die bis zu Abraham Ortelius zurückreichen, und geht besonders ausführlich auf die Schwierigkeiten bei der Identifizierung der älteren Kartenmacher ein, z. B. auf die verschiedenartigsten Schreibweisen der Personennamen in früherer Zeit.

Dieses inhaltlich außergewöhnlich reiche, nützliche und verdienstvolle Werk des verstorbenen Autors ist auch buchtechnisch ansprechend und übersichtlich gestaltet. Es ist zu hoffen, daß es in vielen öffentlichen und privaten Bibliotheken seinen Platz unter den Nachschlagewerken finden möge; denn es schlägt eine Brücke zu den zwar im einzelnen vielleicht ausführlicheren, aber regional und zeitlich meist eng begrenzten sonstigen Hilfsmitteln ähnlicher Art. Eduard Imhof

Schulz G.: *Darstellungsfragen des Kartenmaßstabs 1 : 1 000 000* (kartographische Miniaturen Nr. 3).

Der Autor schlägt eine neue «geographischere» Darstellungsform für die deutschen Blätter der Internationalen Weltkarte 1 : 1 Million vor, die sich in folgenden Hauptpunkten von der bisherigen Ausgabe unterscheidet: grundrißähnliche Ortsdarstellung an Stelle der Kreissignaturen, Verkleinerung der Schrift, Verzicht auf Beschriftung aller eingezeichneten Orte, Höhenlinien ohne Höhenschichtfarben, dafür Darstellung der Waldareale.

Der Autor zeigt, daß in den meisten Fällen auch im Maßstab 1 : 1 Million die tatsächlichen Siedlungsflächen noch größer sind als die zur Anwendung gelangenden Kreissignaturen, der Zwang zur Generalisierung mittels Signatur also gar nicht vorhanden ist. An einem fünffarbigem Musterausschnitt wird die Wirkung der vorgeschlagenen Verbesserungen gezeigt (das Fehlen eines Seetones im Steinhuder Meer darf wohl als unbeabsichtigt angesehen werden).

Die Kartenprobe zeichnet sich durch einen außerordentlichen Detailreichtum aus, der eine geographische (vor allem siedlungsgeographische) Interpretation der Karte sehr erleichtert, aber die Lesbarkeit (vor allem auf Distanz) stark herabsetzt. Die dritte Dimension fehlt der Karte beinahe vollständig, da die braunen Höhenkurven wegen der grünen und roten Flächentöne (Wald, Siedlungen) und des schwarzen Verkehrsnetzes nur schwer gelesen werden können und eine weitere Veranschaulichung des Reliefs nicht gegeben wird. Störend wirken für den Kartographen auch die auf dem Kopf stehenden Höhenlinienzahlen. Da im Maßstab 1 : 1 Million kaum mehr direkte Feldaufnahmen gemacht werden, ist eine so detaillierte Arbeitsgrundlage nicht nötig. Als Basiskarte für einen thematischen Aufdruck ist die vorliegende Kartenprobe nicht geeignet, da sie, in einer oder zwei Farben gedruckt, zu wenig klar lesbar wäre. Der Rezensent betrachtet weder die bestehende Weltkarte noch die vorgelegte Kartenprobe als ideal. Es müßte ein Mittelweg eingeschlagen werden in bezug auf Detailreichtum, Siedlungsdarstellung usw.

E. Gächter

Brockhaus Enzyklopädie. Bände 8–10 (H–IK, IL–KAS, KAT–KZ). Brockhaus-Verlag, Wiesbaden 1969/70.

In den drei Bänden werden 27 *Staaten* behandelt, ausführlich vor allem jene, deren Kultur weit ausstrahlt hat, wie Indien, Indonesien, Italien, Japan, Korea, doch werden dank ihrer Bedeutung auch Israel, Kanada und Kenia stärker berücksichtigt als z. B. Island. Für Unterrichtende sind die einigen Artikeln beigefügten Schemata der Schulsysteme aufschlußreich. – Der besondere Wert der lexikalischen Information liegt für die Länderkunde darin, daß unter den Namen *einzelner Landschaften* eine Fülle weiterer Fakten rasch aufzufinden ist, handle es sich nun um weite Räume (z. B. Hinterindien, Himalaja, Kaukasus), um Gliedstaaten (etwa Hessen, Jakutische ASSR, Kalifornien) oder um kleinere Räume (Hegau, Kreta) bzw. um *Städte* (von Haiderabad über Ilanz bis Krakau!). Abbildungen sind hiebei häufig, dazu treten je Band etwa 4 farbige Stadtpläne (vorwiegend zu mitteleuropäischen Städten, aber auch zu Istanbul, Kairo, Helsinki). Sehr breit kommt Hamburg zur Sprache (8 S., 5 Abb., 2 Pläne); ein besonderes Stichwort gilt der über die Grenze des Stadtstaates hinausreichenden Region Hamburg-Umland. Die jüngsten statistischen Angaben sind meist nicht älter als ein Jahr, und selbst bei kleinen Orten ist der Text *à jour*: Unter Herznach wird die 1966 erfolgte Einstellung des Erzabbaus erwähnt.

Informativ sind die Abschnitte über *Völker* (z. B. Ibo, Ketschua, Kurden neben den bedeutenderen Hethitern, Inka, Juden). Deutlich wird zwischen «Indianer» (rassischer und sprachlicher Begriff) und

«Indio» (heute in Lateinamerika ein kultureller Begriff) unterschieden, doch bleibt im erstgenannten Artikel ein Widerspruch bestehen: zwei Karten zeigen regionale Abgrenzungen nach Sprachgruppen, der Text dagegen gliedert nach Kulturstufen. – Unter den zahlreichen *Persönlichkeiten*, die für die Geographie von Bedeutung sind, vermißt man zwischen Haack, Hedin, Hettner und Koeppen den Vater der Garden Cities, Ebenezer Howard, für den man sich einige Zeilen im Ergänzungsband wünscht. Wichtige Artikel zur *allgemeinen Geographie* sind Hafen, Haus («Hausforschung» fehlt), Hochgebirge, Höhle (über Bildung, Inhalt, Klima, Erschließung und Kulturgeschichte, mit 1 Farbtafel), Karte (mit 16 farbigen Kartenausschnitten, darunter 1 aus dem Schweizer Mittelschulatlas). Kristall, Küste, ferner die Wortfamilien Himmel und Klima. Zu den Abschnitten Insel und Kanal gehören tabellarische Übersichten mit statistischen Angaben (50 ausgewählte Kanäle, Inseln über 20 000 km²). Besonders erwähnt sei die Tabelle mit 110 *Isolinien* (einschl. Pseudo-Isolinien). «Historische Geographie» weist auf mehrfachen Wandel des Begriffs hin und führt die drei alleinigen Lehrstühle bzw. Institute dieser Fachrichtung auf (Bonn, Moskau, Rom). An die äußersten Grenzen heutiger Erkenntnis führt der Text «Kosmologie» heran.

Mit Band 10 liegt nun die Hälfte des umfangreichsten deutschsprachigen Lexikons vor. Die Praxis hat gezeigt, daß es nunmehr schon gut verwendbar ist; in etwa 3½ Jahren wird das Gesamtwerk vorliegen.

K. Rüdüsühli

Lehmann H.: *Formen landschaftlicher Raumerfahrung im Spiegel der bildenden Kunst*. Erlanger geographische Arbeiten, Heft 22. 56 Seiten, 25 Bilder. Fränk. Geogr. Gesellschaft Erlangen. 1968.

Die vorgelegte Niederschrift eines Festvortrages versucht, Landschaftsmalerei «als Spiegel unterschiedlicher Erfahrungsweisen» von Landschaftsräumen zu sehen. Unter Berufung auf G. Simmel, A. v. Humboldt, W. H. Riel u. a. zeigt er an sehr eindrücklichen Beispielen (Rupa, Mismantova, Tempellandschaft von Segesta u. a.), wie sehr Objektivierungen landschaftlicher Raumerlebnisse durch die bildende Kunst unser Sehen «steuern» und uns die kulturellen Hintergründe unserer Landschaftsbewertung bewußt werden lassen. Damit erteilt er dem Geographen eine nachdrücklich zu unterstreichende Lehre: sich «nicht nur der psychologischen Voraussetzungen, sondern auch (der) kulturellen Bedingungen bewußt zu bleiben», die die Beschreibung fremder Landschaften erst ermöglichen. Darüber hinaus sind seine ebenso klaren wie ausdrucksvollen Darlegungen eine sehr lesenswerte Grundlegung einer «wissenschaftlichen Physiognomik der Landschaft».

H. Meyer

Howell B. F.: *Introduction à la géophysique*. 398 Seiten. Leinen fFr. 86.—. Masson & Cie., Paris.

Howells Buch ist, wie sein Titel umschreibt, eine Einführung in die allgemeine Geophysik. Es wendet sich in erster Linie an Geologie- und Physikstudenten, die sich für die Geophysik interessieren. Das Buch ist sorgfältig, klar und anschaulich geschrieben. Man merkt, daß sein Verfasser auf eine langjährige, erfolgreiche Lehrtätigkeit in Geophysik zurückblicken kann. Der Inhalt gliedert sich in 24 Kapitel, die folgende Themen behandeln: Ursprung der Erde und des Mondes, Geochronologie, Wärme- fluß, Erdbeben (mehrere Kapitel über Wellen und ihre Ausbreitung, Ursachen und Instrumente), aus der Seismologie ableitbare Aussagen über den Aufbau der Erde, Masse, Moment, Form und Dimensionen der Erde, Dichte und Dichteverteilung, Messung der Schwerkraft, Isostasie, tektonische Kräfte, Ursprung und Wandern der Kontinente, tektonisch-geophysikalische Gliederung der Erdoberfläche, Seismizität, Theorien der Gebirgsbildung, Geomagnetismus, Geoelektrizität, geomagnetische Instrumente. Im Vergleich zur Seismologie und Tektonik sind die Kapitel über Geomagnetismus und Geoelektrizität eher zu knapp gehalten. Das vorliegende Buch ist eine Übersetzung der englischen Originalausgabe aus dem Jahr 1960. In den vergangenen Jahren hat die geophysikalische Erkenntnis unserer Erde gewaltige Fortschritte gemacht. Diesem Fortschritt vermögen die Fußnoten, Hinzufügungen und die Ergänzung des Literaturverzeichnisses durch den Übersetzer H. Tazieff nur teilweise gerecht zu werden. Infolge seiner klaren und anregend geschriebenen Darstellung ist Howells Werk als Einführung in die allgemeine Geophysik durchaus zu empfehlen. N. Pavoni

Schmidt G.: *Vegetationsgeographie auf ökologisch-soziologischer Grundlage*. 596 Seiten, 204 teils farbige Illustrationen. Leipzig 1969. B. G. Teubner. Halbleinen DM 63.—.

Wie die Spezifikation des Haupttitels besagt, handelt es sich bei der vorliegenden Darstellung um eine ökologisch-soziologische Grundlegung der Vegetationsgeographie, worauf eingehende Kapitel die allgemeinen Lebensgesetzmäßigkeiten, Pflanzensystematik, Arealkunde, Pflanze und Umwelt, Pflanzensoziologie u. a. belegen, die rund einen Drittel der Seitenzahl beanspruchen. Ein weiterer Drittel ist den Vegetationseinheiten Mitteleuropas (Küsten-, Binnengewässervegetation, Mooren und Heiden, Trockenrasen, Hochgebirgsvegetation, Wäldern) gewidmet, den Rest bilden Ausführungen über die Vegetationsgürtel der Erde, die eine farbige Karte, welche neben den Naturvegetationen auch deren kulturelle Umgestaltung zeigt, instruktiv illustriert. Der Nachdruck ist auf «Einführung» und «Probleme» gelegt. Auch darin kommt das Bestre-

ben zum Ausdruck, namentlich den Studierenden (und Lehrern) zu dienen. Ihm kommt auch die allgemeinverständliche klare Sprache entgegen, die das ganze Buch auszeichnet. Es ist aus Vorlesungen erwachsen, die den Grundzyklus der allgemeinen physischen Geographie beschlossen; man muß es also in deren Gesamtheit würdigen. Das Werk stützt sich wesentlich auf analoge Untersuchungen von Ellenberg und Schmithüsen, doch atmet es durchaus selbständigen Geist, der auch in der Schilderung von Kulturformationen ausgedrückt wird. Der Geograph wird höchstens eine Darstellung der Anteilhaftigkeit der Vegetationseinheiten an den ihnen übergeordneten Landschaften vermissen. Als Ganzem kann indessen dem Buche der Charakter einer sehr lehrreichen Information über das Spezialgebiet testiert werden. H. Fischer

Viers G.: *Géographie des forêts*. Le Géographe, Band 4, 222 Seiten. Presses Universitaires de France. Paris 1970. fFr. 14.—.

Die Waldgeographie bildet einen Teil der Leitfäden für den höheren Unterricht, die in Frankreich seit kurzem erscheinen. Sie zeigt in einem ersten Hauptteil die «generellen Charaktere» der Wälder nach Naturmilieu, Sozialstruktur und Wirtschaft und zeichnet dann vor allem die großen Waldgebiete des Globus wie die Wälder des humiden Westeuropas, des Mittelmeerraums, der borealen Zone, des temperierten Nordamerika, des temperierten Australasiens und der Tropenzone; sie schließt mit einem kurzen Ausblick, der vor allem die großen Aufgaben der Walderhaltung beleuchtet. Eine knappe, namentlich französische Titel nennende Bibliographie bietet Hinweise auf ein Vertiefungsstudium. Die Schrift ist eine willkommene Einführung in einen Umweltbereich, dem mehr und mehr Bedeutung – als Erholungs- und Schutzraum – zufällt.

E. Müller

Egli E.: *Natur in Not*. Gefahren der Zivilisationslandschaft. Bern 1970. Hallwag. 152 Seiten.

In diesem neuen Buche, das erfreulicherweise im europäischen Naturschutzjahr erschien und damit einen würdigen Beitrag der Schweiz darstellt, beschwört der langjährige Kämpfer für die Natur deren unbestreitbaren und in erschreckender Akzeleration wachsenden Mißbrauch, als Appell, der sicher um so weniger ergebnislos verhallen wird, als sich nun so gut wie alle Nationen aufrufen, um den in ihm beschlossenen Anliegen zu entsprechen. Vom Grundgedanken ausgehend, daß in der jüngsten Zeit der Mensch aus einem Glied der Biosphäre zu einer «Übermacht» geworden sei, die den Lebensraum und damit mehr und mehr ihn selbst in seiner Existenz bedrohe, zeichnet er die Gefahr an den Beispielen der Luft-, Wasser- und Lärmbeeinträchtigung, um dann im Kapitel «Der Mensch in

der Landschaft» eine nicht minder eindruckliche Bilanz zu ziehen. Die besten Fachkenner der einzelnen erörterten Bereiche sind seine Gewährsleute, um so erregender, erschütternder prägt sich seine Gedankenführung dem Leser ein, zumal zahlreiche wenig bekannte Ergebnisse sie untermauern. Das Gesamtbild, das er entrollt, ist in der Tat alarmierend, vor allem in der Häufung und Ballung der Ereignisse, die in allen Teilen der Erde, auf Kontinenten und in Meeren, wenn auch verschieden stark, die Umwelt des Menschen und der Lebewesen überhaupt in Frage zu stellen drohen. Indessen beschränkt sich der Verfasser nicht auf Kritik und Mahnung. Er zeigt durch sein ganzes Werk immer wieder die Wege, die Regeneration ermöglichen. Sein wichtigster Pfad bedeutet zweifellos die von der Tat gefolgte Einsicht, daß der Mensch sich als Teil, wenn auch als höchst aktiven Teil des Ganzen der (Erd-)Natur sieht, wobei positiv zu bemerken wäre, daß damit auch die Technik als Element menschlicher Tätigkeit nicht außer ihr steht, nicht zuletzt aber auch, daß die außermenschliche Natur nicht mit sich spotten läßt, sondern bereits – wie schon vor mehr als zwanzig Jahren W. Vogt betont hat – sich zu «rächen» begonnen hat. In der anschwellenden Literatur über Mißbrauch und Zerstörung unserer Umwelt darf gerade deshalb das Buch Prof. Eglis als ein Impuls zu positivem Natur- und Menschenschutz gelten, dem weiteste Verbreitung und was mehr ist, Nachachtung gebührt.

E. Winkler

Bartels D. (Herausgeber): *Wirtschafts- und Sozialgeographie*. Neue wissenschaftliche Bibliothek: Wirtschaftswissenschaften, Band 35. 485 Seiten, zahlreiche Figuren. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln. Broschiert DM 26.—.

Die «wissenschaftliche Bibliothek» sucht grundlegende Abhandlungen verschiedener Sprachbereiche und Wissenschaften einem weitem Leserkreis zugänglich zu machen. Der vorliegende Band soll in die neuere Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialgeographie einführen. Die Auswahl besorgte D. Bartels, der sich durch bemerkenswerte Arbeiten zur Anthropogeographie bekannt gemacht hat. Der Band enthält 25 Abhandlungen, von denen nahezu die Hälfte «generellen» Charakter tragen. Sie sind in sechs Teile («Wissenschaftstheoretische Fortschritte», «Moderne Forschungsansätze», «Regionalisierung als Begriffsbildungsverfahren», «Spezifische Beobachtungs- und Aufbereitungstechniken», «Einzelbeispiele» und «Zur Aufgabe des Faches») zusammengefaßt. Unter ihnen finden sich so interessante Aufsätze wie «Exzeptionalismus in der Geographie» (F. K. Schaefer), «Quantitative Revolution und theoretische Geographie» (J. Burton), «Die Geographie und der ökologische Ansatz»

(D. R. Stoddart), «Der Computer und der Geograph» (T. Hägerstrand), «Der Mensch gegenüber seiner Umwelt» (P. R. Gould), «Regionalforschung» (W. Isard, T. A. Reiner), die – wie übrigens auch alle andern – erkennen lassen, daß es dem Herausgeber darum geht, den deutschsprachigen Leser mit den neuen Forschungsansätzen bekannt zu machen, wobei «letztlich mehr auf das Vorbild einer von der analytischen Wissenschaftstheorie des englischen Sprachbereichs deutlich beeinflussten Denkweise Wert gelegt wurde . . .», die eine klare Tendenz zu verstärkter Formalisierung (und auch Quantifizierung) prägt. Ein Literaturverzeichnis weist Wege in die weitere Literatur, wobei auch hier die eingehende Berücksichtigung des nichtdeutschen Schrifttums angenehm auffällt. Da ein sehr heterogenes Informationsmaterial gesammelt vorliegt, ist man dem Herausgeber sehr dankbar für seine Register, die den Reichtum an Ideengut noch deutlicher machen als die Disposition der Anthologie, die im ganzen wie im einzelnen eine sehr erfreuliche und jedem Fachgenossen zum eingehenden Studium empfohlene Neuerscheinung darstellt. E. Winkler

Die Großräume der Erde. Illustrierte Welt- und Länderkunde. Band 3. Herausgegeben von Emil Hinrichs. 632 Seiten, zahlreiche teils farbige Abbildungen und Karten. Stauffacher-Verlag, Zürich 1970.

Mit diesem dritten Band findet eine neue «Gesamt-» Geographie ihren Abschluß. Die vorliegende Regionaldarstellung umfaßt einen guten Drittel der Seitenzahl; die sogenannte allgemeine, besser Geofaktoren-Geographie herrscht also vor. Demgemäß sind die Länder in «Groß-Räumen» zusammengefaßt: von ihnen werden Europa, UdSSR, Ostasien, Südasien, Orient, Negerafrika, Angloamerika, Mittelamerika, Südamerika, Australien und Ozeanien sowie die Antarktis gesondert dargestellt, wobei die Autoren aber meist auch auf die Subregionen eingehen. Daß hierbei Ungleichheiten auftreten (Italien 1½, Frankreich gut 5, Deutschland 8 Seiten), wäre wohl vermeidbar. Im ganzen bestreben sich die Autoren, klare Porträts der von ihnen behandelten Gebiete zu zeichnen. Unter ihnen befinden sich zwei Schweizer, A. Gubler, dem Ostasien anvertraut wurde, und H. Bernhard, der Angloamerika behandelt hat. Beiden sind sehr anschauliche und ausgewogene Darstellungen dieser Großräume zu verdanken; sie haben auch eigene instruktive, teils farbige Bilder beige gesteuert. Die Illustration ist überhaupt als gelungen zu betrachten. Auch dieser letzte Band erfüllt so die Absicht von Verlag und Herausgeber, ein anschauliches, aktuelles Bild vom Antlitz der Erde zu bieten, das dem Fachmann wie dem weiten Kreis der übrigen Interessenten zur willkommenen Information dient. H. Meier

Geographie in Bildern: Band 3 Schweiz. Herausgegeben von einer Kommission für internationale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins. 203 Photos und Standortkarte sowie Kommentar. Verlag des Schweizerischen Lehrervereins. Zürich 1970.

Dieser «Bildgeographie» der Schweiz gingen Bände über Europa und Außereuropa voraus; die Herausgeber H. Altmann, W. Angst, W. Gallusser, E. Grauwiler, G. Neuenschwander und F. Straumann verfügten demgemäß für den Schlußband über reiche Erfahrung. Sie kommt in der ausgezeichneten Auswahl der Einzelsujets, die keineswegs leicht war, zum Ausdruck. Dabei mußten «die wichtigsten kulturell-räumlichen und natürlichen Eigenarten der Schweiz nach ihrer nationalen Bedeutung wie auch nach ihrer regionalen Stellung ausgewählt werden. Ebenso waren (die Herausgeber) im Hinblick auf die Bedürfnisse des Unterrichts darauf bedacht, bei der Wahl der Bilder sowohl auf den aussagefähigen Landschaftstyp als auch auf optisch ansprechende Bilder zu achten.» Begriffsgruppen sollen mithelfen, «den Aufbau und die typenhaften Grundzüge der Landschaften etwas systematischer zusammenzufassen, während die Bildkommentare einer vertieften Kennzeichnung der Einzellandschaft dienen». In der Anordnung der Bilder wurde dem «regionalen Prinzip» gefolgt; sie fügen sich demgemäß mehr oder weniger der durch «die Regionalgliederung der Schweiz vorgezeichneten Ordnung» ein, wobei die beigegebene Standortkarte die Übersicht des Lesers sehr und willkommen erleichtert. Im einzelnen besticht die gleichmäßige Berücksichtigung von Luftbildern und terrestrischen Aufnahmen ebenso wie die Berücksichtigung mehr naturnaher und zivilisatorisch völlig durchgestalteter Landschaften, von Landschaftsganzem und von Landschaftselementen (z. B. Gegenüberstellung alter und neuer Bauernhäuser, Stadtquartiere, Verkehrsanlagen) und nicht zuletzt der Landschaftsdynamik (Lawinen, Käsen, Uhrenfabrikation, Fischen, Holztransport usw.). Ihr entspricht eine durchwegs klare und bei aller Knappheit das «Wesentliche» hervorhebende Kommentierung. Die Herausgeber danken zahlreichen Einzelpersonen, Firmen und öffentlichen Institutionen für die teils kostenlose Überlassung von Bildmaterial, worunter nicht zuletzt der Stiftung Pro Helvetia für die Hilfe bei französischen und italienischen Ausgaben. Sie dürfen ihrem nicht nur schönen, sondern auch in jeder Hinsicht lehrreichen und anziehenden Gemeinschaftswerk mit Recht eine gute Aufnahme an den Schulen und bei allen Freunden unseres Landes wünschen. Es wird zweifellos allen Benützern Freude bereiten. E. Winkler

De Quervain F.: *Die nutzbaren Gesteine der Schweiz.* Herausgegeben von der Schweizerischen geotechnischen Kommission. 312 Seiten, 125 Figuren, 1 Farbtafel und 11 Tabellen. In Leinen Fr. 36.—.

Wenn ein Buch schon in der dritten Auflage erscheint, zeugt dies für seine Brauchbarkeit. Der Verfasser, langjähriger Präsident der geotechnischen Kommission, ist ein berufener Führer durch das weitläufige Gebiet der nutzbaren Gesteine. Er gibt zuerst eine geologische Übersicht und gliedert die Gesteine dann 1. in Kiese und Sande für Beton, Straßen und Schüttungen; 2. Felsgesteine für Hoch-, Tief- und Straßenbau (kristalline Gesteine, Dach- und Tafelschiefer, Kalksteine, Dolomite und Marmore, Sandsteine, Breccien und Konglomerate); 3. Mergel und Tone für Ziegelei und Keramik; 4. Form-, Glas- und Schleifsande; 5. Gesteine für Zement, Baukalk und Gips; 6. Gesteine für chemische Industrie und Düngzwecke. In einer Übersicht werden die jährlich ausgebeuteten Mengen angegeben: 15 Mill. t Kiese und Sande, 6,5 Mill. t als Rohstoffe für Zement, dagegen heute nur mehr 25 000 t Pflastersteine und 20 000 t Hochbausteine. Über den Reichtum der letzteren gibt das Buch erschöpfend Auskunft. Im Zeitalter des Allweltsbetons und der Fertigelemente wird der Leser auf die nach Struktur und Farben so mannigfaltigen Gesteine hingewiesen, welche den alten Bauten ihr Lokalkolorit geben: die «pierre jaune» in Neuenburg, den grünlich-grauen Berner Sandstein usw. Es werden aber auch die vielen schönen Steinplatten vorgeführt, mit denen man den eintönigen Beton verkleiden kann. Das Buch ist schön gedruckt und mit instruktiven Bildern versehen. E. Gerber

Bolliger E.: *Die Zollgrenze der Schweiz.* Diss. der phil.-hist. Fakultät der Universität Bern, 85 Seiten, mit Beilage Zollkarte der Schweiz 1 : 300 000. Verlag Paul Haupt, Bern. 1970.

Die politischen Grenzen eines Staates treten besonders als Zollgrenzen in Erscheinung, an denen ein Überwachungsapparat zur verfassungsmäßigen Erhaltung der Unabhängigkeit des Landes dient und auch wirtschaftliche Zwecke zu erfüllen hat. Während die Landesgrenze das politische Gebiet der Eidgenossenschaft umschließt, bestehen ihr gegenüber bei der Zollgrenze Abweichungen, die durch lokale Verhältnisse bedingt sind.

Der Verfasser erörtert die gesetzlichen Grundlagen des Zolls und der Zollgrenze, ihre Entwicklung in historischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Er untersucht die Abweichungen der Zollgrenze von der Landesgrenze, die bei Grenzwasserläufen und Seen besonderen Bestimmungen unterworfen sind. Er verfolgt den Verkehr über die Zollgrenze und zeigt die Veränderungen, welchen die Zollämter seit 1926 unterworfen worden sind, und er betrachtet die Verhältnisse der Zugangsstraßen. Im Verlauf der Zollgrenze wird die Beeinflussung durch verschiedene Faktoren untersucht – konstante, als Gegebenheiten des natürlichen Grenzverlaufes in Gewässern, über Bergkämme, längs vermarkten Grenzsteinen,

semivariable, wo die Zollgrenze als selbständige Grenzlinie des schweizerischen Zollgebiets in Erscheinung tritt, als variable Faktoren wie z. B. im Talweg von Grenzgewässern.

Nach einem Überblick über das schweizerische Zollgebiet mit einer Zollgrenze von 1863.5 km, das in 6 Zollkreise eingeteilt ist, einem Hinweis auf die Beziehungen zu EFTA und EWG, werden die «zollfremden» Aufgaben zusammengestellt, welche das Zollpersonal im Dienste der Eidgenossenschaft zu erfüllen hat.

Zum Abschluß werden die Verhältnisse in den Zollausschlußgebieten (Samnaun und Sampuoir), den Zollanschlußgebieten (Liechtenstein und Büsingen), in der Enklave Campione und in den Genfer Freizonen detailreich geschildert.

Die beigelegte Zollkarte 1 : 300 000, als Vergrößerung der Landeskarte 1 : 500 000, mit Spezialdarstellung der Umgebung von Basel, Genf, Schaffhausen und Südtessin, zeigt in Rot die Zollgrenzen der Schweiz, die Zollkreise und Freizonen, die Standorte der Dienststellen, der Zollämter und ihre unterschiedliche Verkehrsfunktion.

Die schöne, gründliche Arbeit bildet nicht nur für die einschlägigen Behörden und Ämter eine wertvolle Grundlage, sie ist darüber hinaus ein überaus begrüßenswerter Beitrag zur Anthropogeographie unserer Heimat.

P. Vosseler

Itten K. und Schmalz K. L.: *Naturdenkmäler im Kanton Bern*. Verlag Paul Haupt, Bern 1970.

Der bernische Naturschutz hat aus Anlaß des Europäischen Naturschutzjahres in Form eines bemerkenswert inhaltsreichen Taschenbuches ein bleibendes Dokument geschaffen, das über alle geschützten Naturdenkmäler rings im Kanton in Wort und Bild zweckmäßig orientiert. Dr. h.c. Hans Itten, der erste und langjährige Präsident der amtlichen kantonalen Naturschutzkommission, und Naturschutzinspektor K. L. Schmalz zeichnen als Verfasser des Büchleins, zu welchem Regierungspräsident F. Moser ein Geleitwort geschrieben hat. Das Verzeichnis ist nach geographischen Gesichtspunkten gegliedert; in jeder Region werden die Naturschutzgebiete und Objekte, die geschützten Findlinge, Moore, Einzelbäume, Schluchten und Wasserfälle, Felsenheiden usw. einzeln hervorgehoben und kurz, aber prägnant geschildert. In der in deutsch und französisch wiedergegebenen Einleitung wird ebenso das Postulat des Schutzes der Alpenblumen vertreten wie den Abfallsündern unnachsichtiger Kampf angesagt. Die schmucke Publikation sei als übersichtlicher Führer und Berater jedem Natur- und Heimatfreund empfohlen.

E. Schwabe

Laedrach W., Juker W., Lerch Chr., Michel H., und Graf Chr.: *Bern, die Bundesstadt; Köniz; Lauterbrunnen*. Berner Heimatbücher. Verlag Paul Haupt, Bern.

Aus der beliebten Serie seiner «Berner Heimatbücher» hat der Verlag Paul Haupt drei Bändchen, vollständig überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht, wieder herausgegeben. Es handelt sich einerseits um die Publikationen über «*Bern, die Bundesstadt*» und über Berns große Nachbargemeinde *Köniz*, anderseits über das Tal von *Lauterbrunnen* mit den Ferienorten Wengen und Mürren. Die erste von ihnen verdankt man in ihrer Grundlage noch dem Begründer der Berner Heimatbücher, Walter Laedrach; sie ist von Dr. Werner Juker neu gestaltet worden – namentlich erscheint auch der Bilderteil wesentlich aufgefrischt. Das Büchlein über *Köniz*, von Christian Lerch, liegt in zweiter, ebenfalls verbesserter Auflage vor, jenes über das Lauterbrunnental, von Hans Michel und Christian Graf, ebenfalls in zweiter und seinerseits vortrefflich neu wirkender Auflage. Die je 32 Seiten prächtiger Illustrationen und die je 24 interessanten Textseiten vermitteln fesselnde Einblicke in städtische wie alpine Landschaften.

Cribier F.: *La grande migration d'été des citadins en France*. Mémoires et Documents. Numéro hors série, Centre de recherches et documentation cartographiques et géographiques. 2 volumes, 403 pages, 16 planches hors texte, 32 cartes en couleurs. Editions du CNRS, Paris 1969. Prix 60 francs.

En matière de géographie du tourisme, deux voies s'ouvrent devant le chercheur: l'étude d'une région touristique ou l'analyse de la répartition dans l'espace des habitants d'un pays ou d'une région en période de vacances. Fr. Cribier a choisi la seconde en concentrant ses efforts sur la saison d'été à l'échelle de la France tout entière.

A parcourir l'ouvrage et les cartes qui l'accompagnent, on saisit combien les méthodes de travail changent alors même que l'esprit reste le même que dans les monographies géographiques d'il y a quelques décennies. Tout d'abord, il s'agit d'un essai, du défrichage d'un terrain encore peu connu, une sorte de synthèse préalable de quantité d'hypothèses et de données partielles et non pas de l'application rigide d'un schéma traditionnel. Partout, l'ampleur du phénomène abordé contraint le géographe à travailler sur de grands nombres. Cela signifie, d'une part, le recours systématique aux techniques de sondage et au traitement statistique de l'information et, d'autre part, l'appel à une multitude de collaborateurs bénévoles, c'est-à-dire, dans un certain sens, l'adoption un style de recherche en équipe. Alors même que la masse des documents à interpréter est devenue telle qu'elle impose la composition d'échantillons, le chercheur est contraint de chercher de nouvelles sources de renseignements qui, qualitativement, lui permettent de mieux percevoir les lois d'une réalité très complexe et en constante évolution. Dans

ce domaine, l'ingéniosité dont Fr. Cribier a fait preuve ne peut que susciter notre admiration. Sans vouloir tracer des frontières infranchissables entre la géographie et les sciences voisines (économie ou sociologie), l'auteur a su mettre en valeur les aspects éminemment géographiques des grands brassages de population de l'été.

La première partie, consacrée aux traits généraux des migrations d'été des Français, comprend un chapitre historique, un chapitre analysant le comportement des citadins en vacances, leur niveau de vie et leurs caractéristiques socio-démographiques, sur la base des enquêtes menées par l'Institut national de la statistique (INSEE), une analyse de la répartition dans le temps des départs en vacances, enfin un chapitre sur la ventilation des touristes français dans leur pays et des modifications intervenues ces dernières années.

L'apport le plus original du livre de Fr. Cribier se situe dans la deuxième partie et provient de l'interprétation des nombreuses enquêtes menées dans les principales villes du pays auprès d'élèves des lycées. Grâce à des milliers de questionnaires fournissant des indications sur les vacances d'été d'autant de familles, il a été possible d'étudier les aires de vacances des habitants de toutes les grandes agglomérations.

La troisième partie, qui se veut un essai de synthèse, cherche, dans le premier chapitre, à caractériser les divers types d'exode estival des villes françaises, car il semble y avoir une liaison durable entre une ville et certaines régions de vacances bien précises, dans la mesure où l'on fait abstraction des portions du territoire qui bénéficient d'une renommée nationale ou même internationale, comme la Côte d'Azur par exemple. Le deuxième chapitre retrace les particularités des vacanciers en fonction de leur mode d'hébergement et le troisième chapitre contient une typologie des régions de vacances (rurales, de montagne et littorales).

Cet ouvrage fouillé et bourré d'observations ingénieuses et précieuses appelle maintenant des études plus limitées dans l'espace et dans le temps, afin de vérifier régionalement les hypothèses émises. Il suscitera certainement d'autres analyses des vacances d'été par des géographes d'autres pays européens, car le sujet est loin de se trouver épuisé. L. Bridel

Kohl H., Jakob G., Kramm H.-J., Roubitschek W. und Schmidt-Renner G.: *Ökonomische Geographie der Deutschen Demokratischen Republik*, 615 Seiten, 113 Textabbildungen und 5 Karten. Hermann Haack Verlag, Gotha 1969. M 24.50.

Die zum 20. Jahrestag der DDR erschienene Publikation greift weit über eine Leistungsschau dieses «deutschen Arbeiter- und Bauernstaates» hinaus. Es ist das große Verdienst der Autoren, die wirt-

schaftlichen Verhältnisse der DDR erstmals eingehend dargelegt und Vergleiche mit den früheren Wirtschaftssystemen vorgenommen zu haben, wobei die Objektivität leider nicht immer gewahrt wurde.

Ein erster Beitrag befaßt sich mit der Industrialisierung, die im 19. Jahrhundert vor allem den Süden der heutigen DDR erfaßte. Die prägnante historische Übersicht schließt mit aufschlußreichen Hinweisen auf die Folgen des Zweiten Weltkrieges (Teilung Deutschlands, die DDR abgeschnitten von den Zufuhren wichtiger Rohstoffe). Interessante Aufschlüsse vermittelt sodann das Bevölkerungskapitel, besonders über die ungünstige Altersgliederung, die sich im Arbeitsprozeß negativ auswirkt.

Eine Reihe von Hauptbeiträgen sind der Industrie gewidmet. Instruktive Karten und Tabellen ergänzen die ausführlichen Industrieübersichten, die wertvolle Informationen über die Umwandlung der Privatunternehmen in «volkseigene Betriebe», die Standorte und die zukünftige Entwicklung enthalten. Besondere Hinweise verdienen die Energieproduktion, die heute noch zu 75% von der Braunkohle «lebt», und ferner die optische Industrie, der Büromaschinenbau und die keramische Industrie, die als Devisenbringer eine Sonderstellung einnehmen.

Ein weiteres Hauptkapitel befaßt sich mit der Landwirtschaft, die bekanntlich eine vollständige Umstrukturierung erfahren hat. Mit bemerkenswerter Offenheit wird der Übergang vom freien Bauerntum zu den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften dargelegt, der vor allem in den südlichen Bezirken erst nach Überwindung starker Widerstände möglich war. In dieses Bild gehören auch interessante Angaben über die neue bäuerliche Siedlungsweise und die Leistungssteigerungen.

Daß die DDR aus ihrer Isolierung heraustreten möchte, bezeugen die Beiträge über den Verkehr und den Fremdenverkehr.

Das Buch ist natürlich durch die Sonderstellung der DDR stark geprägt. Trotzdem kann ich es allen, die sich eingehend über die Wirtschaft der DDR orientieren wollen, bestens empfehlen. H. Hofer

Shabad Th.: *Basic industrial resources of the USSR*. 393 Seiten, 35 Karten. Columbia University Press, New York, London 1969. Leinen Sh 180.—.

Th. Shabad, der Autor einer sehr lehrreichen Geographie der Sowjetunion und zahlreicher Artikel über sie, bietet im neuen Werk eine sehr instruktive Übersicht über die Bodenschätze des Sowjetgebietes. Nach einer deren Gesamtbedeutung skizzierenden Einleitung, die Produktionszahlen bis 1965 namentlich für Erdöl-, Energie-, Eisen- und Chemikaliengewinnung liefert, schildert er in eingehenden Kapiteln die Montanwirtschaftskapazität der Groß-

regionen: Europäisch-Rußland, Transkaukasien, Ukraine und Moldau, Weißrußland, Baltikum, Ural, Sibirien, Kasakstan und Sowjetzentralasien. Hierbei gelangen naturgemäß auch die Teilregionen zur Darstellung, so etwa bei Europäisch-Rußland das industrielle Zentrum (Moskauer Region), der Norden mit Leningrad, Karelien, Kola, die Komi-ASSR, der Cherepovets-Komplex, die Wolgaregion mit der Baschkiren-ASSR, der Tataren-ASSR, das Kuibischew-, Orenburg-, Saratow-, Wolgograd- und Astrachan-Gebiet und der Nordkaukasus. Schon aus dieser Aufzählung wird der Detaillierungsgrad als Vorzug des Werkes klar, der überdies in einer sehr klaren Sprache zum Ausdruck kommt, wobei sich Shabad größter Objektivität befleißigt. Die nicht minder übersichtlichen Karten tragen zum Verständnis erheblich bei. Zwölf Seiten Literatur sowie ein eingehender Index gestatten, einerseits das Werk rasch zu erschließen und rationell zu benutzen, andererseits sich auch an weiteren Publikationen zu orientieren. Das Buch verdient als zuverlässige Neuorientierung über eine der bedeutungsvollsten Grundlagen der sowjetischen Landesentwicklung die Aufmerksamkeit aller Interessenten.

M. Jaranow

Eliseit H.: *Japan – eine Herausforderung*. Safari, Berlin. 1969. 276 Seiten.

Nachträglich darf ich eingestehen: Ich habe dieses gut bebilderte und journalistisch-unwissenschaftliche Werk mit Zögern zur Hand genommen, um es zu besprechen. Es ist gekonnt struiert: Immer wieder blendet der Autor mit Schilderungen aus dem kleinen Ort Miyazu und Reminiszenzen an das traditionelle Japan zwischen die Kapitel, die das Heute und Morgen der dynamischsten Industrienation der Erde skizzieren. Es ist dies eine Möglichkeit, um mit der Vielfältigkeit und der Widersprüchlichkeit des Japan von heute im Darstellerischen fertig zu werden. Weil ich mir der konstruktiven Schwierigkeiten einer korrekten Schilderung selber nur zu sehr bewußt bin, interessierte mich dieser Versuch besonders. Ich betrachte ihn als glücklich; auf jeden Fall erreicht er das gesteckte Ziel.

Empfehlen möchte ich die Lektüre allen jenen, die immer noch stereotype Clichés verwenden, wenn sie von Japan sprechen. Dazu gehört jenes der niedrigen Löhne – das Kapitel über Löhne, Sozialleistungen und Gesamtleistungen an die Arbeiter ist in der Konstruktion und Formulierung ein Musterbeispiel, wie auf knappstem Raume verständlich Wesentliches ausgesagt werden kann – oder «daß die Japaner nur kopieren können».

Es ist nicht das Bild eines Japan, wie es sich der Tourist vorstellt. Es ist überhaupt eine Darstellung, die mit verschiedenen Vorstellungen – auch solchen in Schulbüchern – aufräumt und nicht immer nur erfreuliche Überlegungen auslöst. Ein Land, das so

viele Aspekte zeigt und sich in derart stürmischer Wandlung befindet, kann auch in vielfältiger Weise beschrieben werden. Ich kann nur sagen: Diese Darstellung scheint mir kaum an Wesentlichem vorbeizugehen; sie weiß die Akzente richtig zu setzen und damit viel eher dem Verständnis zu dienen, als manches in zurückhaltendem Tone geschriebene wissenschaftliche Werk.

Hans Boesch

Atlas of Japan: physical, economic and social. Herausgegeben von International Society for Educational Information, Tokyo. Redaktion: R. Isida, VIII, 64 Seiten Text, 64 Seiten farbige Karten. 1970.

Japan gehört heute unbedingt zu den Weltmächten. In der Stahlproduktion kommt es nahe an die USSR und die USA heran; in vielen industriellen Bereichen nimmt es den ersten Platz ein; die wirtschaftlichen Zuwachsraten übertreffen jene aller andern Länder. An sich wäre dies Grund genug für das Vorhandensein moderner geographisch-kartographischer Informationsquellen. Wohl erscheinen dauernd Japan-Bücher auf dem Markt, doch handelt es sich dabei meist um politische, wirtschaftswissenschaftliche oder rein journalistische Darstellungen. Am besten orientiert man sich geographisch auch heute noch mit G. T. Trewartha: «Japan», das aber doch schon reichlich überholt ist, oder mit dem erst im Erscheinen begriffenen Werk von M. Schwind: «Das japanische Inselreich». Den meisten Geographen bleiben die japanischen Originalpublikationen mit sieben Siegeln verschlossen.

Dazu kommt, daß wohl über wenig Länder ähnlich viele unrichtige Vorstellungen kursieren und mit Hartnäckigkeit auch in den Schulbüchern auftauchen wie gerade über Japan. Die mit Unterstützung des japanischen Außenministeriums 1959 gegründete «International Society for Educational Information» hat sich zum Ziel gesetzt, Verleger und Herausgeber von Lexika, Schulbüchern usw. mit sachlich richtigen Angaben über Japan zu beliefern und Unrichtigkeiten in Ordnung zu bringen.

Der vorliegende Atlas ist ein groß angelegtes Unternehmen im Rahmen dieser Zielsetzung. Er ist aus diesem Grund dreisprachig gehalten, in Englisch, Französisch und Spanisch. Mühe wird jeder Benutzer haben, weil die offizielle romanisierte Schreibweise (kunreishiki) und nicht das leichter verständliche und eine mehr oder weniger richtige Aussprache erleichternde Hepburn-System gewählt wurde. Darüber helfen auch die ausführliche Tabelle und die Erläuterungen nicht hinweg.

Groß angelegt ist auch die Zahl und die Qualität der Mitarbeiter. Der Hauptautor, Professor emeritus R. Isida, wurde von einem Dutzend Kollegen unterstützt, die alle als ausgezeichnete Fachleute gelten. In jedem Falle weiß man, wer für einen Abschnitt

verantwortlich ist und wieweit der Herausgeber eine Überarbeitung vorgenommen hat. Gleichwohl zeichnet sich der Atlas durch eine große Einheitlichkeit und Ausgewogenheit aus. Dies hängt wohl damit zusammen, daß R. Isida das Konzept gründlich durchdachte und auch den ausführlichen Text zu den Karten schrieb.

Die Karten sind – mit Ausnahme einer Übersichtskarte der Präfekturen und der wichtigsten Städte – alle vielfarbig gedruckt und weisen die Maßstäbe 1 : 4, 1 : 6 und 1 : 8 Millionen auf. Wer die einzelnen Karten sorgfältig studiert, wird gute Beispiele verschiedener Darstellungsmethoden finden. Bevölkerungsveränderungen werden beispielsweise choroplethisch, die Bevölkerungsdichte dagegen wird mit Isoplethen veranschaulicht. Interessante und teilweise neuartige Lösungen finden sich in Karten über Tagespendler bei Großstädten, landwirtschaftliches Einkommen, landwirtschaftliche Produktivität, Erdölraffinerien und petrochemische Industrien, Industrie gegliedert nach Wertzuwachs, Einkommensstruktur, Verkehrsdichte. Das Kartenformat ist rund 23 x 34 cm.

Ein Nachteil des Atlas besteht darin, daß verschiedene Karten auf dem Zensus 1960 aufbauen. Wo immer möglich, sind aber neueste Daten verwendet worden. Die Kartenlegenden geben immer Auskunft über das Bezugsjahr. Dadurch wird der Vergleich mit neueren Statistiken auch in Zukunft erleichtert, und die Veränderungen können erfaßt werden. Im Gegensatz zu einer weit verbreiteten Ansicht veraltet ein mit Jahreszahlen versehener Wirtschafts-atlas langsamer als einer ohne diese Hinweise. Es braucht überhaupt Mut, in einem Lande, in dem sich die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse so rasch verändern wie in Japan, einen so sorgfältig bearbeiteten und gedruckten Atlas herauszugeben. Vom Auslande aus gesehen, kann man dafür aber nur danken. Die Japaner selbst werden die eigenen Karten und Publikationen verwenden, die für die meisten von uns nicht verständlich sind.

Hans Boesch

Physical Master Plan of Jerusalem-Ashod Region. Bearbeitet von Dr. Elisha Efrat. Herausgeber: Ministry of the Interior, Planning Department. 15 Karten, 19 Seiten, alle Erläuterungen in hebräischer und englischer Sprache. Jerusalem 1967.

Die Region Jerusalem-Ashod ist das Kerngebiet des Landes Israel. Es umfaßt die Gebiete von der Mittelmeerküste bis zur Stadt Jerusalem und reicht von Rechowot im Norden bis etwa zur Nordgrenze des Gaza-Streifens. Der Atlas wurde vor dem Sechstage-Krieg 1967 herausgegeben, und er zeigt deutlich die politisch-geographischen Schwierigkeiten, die einem Lande entstehen, wenn ein wirtschaftlicher und bevölkerungsgeographischer Schwerpunkt eines Staatsgebietes exzentrisch gelagert ist. Alle

Karten besitzen den Maßstab 1 : 150 000. Zusammen geben sie das Notwendigste zur Erläuterung planerischer Gedanken. Kartographisch ergeben sich dadurch interessante Lösungen, wie zum Beispiel die Verbindung von Klima und Böden in einer einzigen Karte (Flächenfarbe für die Böden und Isolinien für Niederschläge und Temperaturen), Dank des großen Maßstabes bleibt die Karte trotzdem gut lesbar, denn alle graphischen Formen sind hierbei sehr einfach. Im übrigen werden auf fast allen Karten den heutigen Zuständen zukünftige Entwicklungen gegenübergestellt, ganz im Sinne eines Planungsatlas. Als Planungsziel schält sich dabei heraus: eine wünschenswerte Besiedlung der jetzt noch menschenleeren Gegenden, ein nur mäßiges Wachstum der großen Städte, wirtschaftliche Entwicklung der Grenzgebiete und die Durchsetzung der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit Angehörigen nicht landwirtschaftlicher Berufe.

Die kartographische Ausführung des Atlas ist einfach und sehr zweckmäßig. Auf Graudrucken der topographischen Situation, der Schrift und der Höhenkurven sind die thematischen Eintragungen in bunten, gut durchsichtigen Farben vorgenommen. Die Erläuterungstexte befinden sich neben den dazugehörigen Karten, so daß Karten und Texte gut zusammen gelesen werden können. Im ganzen handelt es sich um einen kleinen Regionalatlas mit begrenzter Zielsetzung; ich glaube aber, daß er gerade deswegen seiner Aufgabe voll gerecht wird.

Eduard Imhof

Mensching Horst: *Tunesien. Eine geographische Landeskunde.* Darmstadt 1968. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 300 Seiten, 54 teils farbige Karten und Abbildungen. Kartonniert DM 34.—.

Dieser erste Band einer neuen Reihe «Wissenschaftliche Länderkunden» bietet sowohl eine «allgemeine», d. h. das ganze Land umfassende als auch eine regionale Darstellung des östlichen Atlasstaates aus der Feder eines Kenners, der ihn auf zahlreichen Reisen durchforscht hat. Ein Drittel des Buches widmet sich der Natur und der Kultur des Landes, wobei – der praktischen Verwendung dienend – besonderer Wert auf Herausarbeitung der «Eignung» des «Raumes» gelegt wurde. In vier weiteren Haupt- und 35 Nebenkapiteln sind die «Landschaftsräume» (ein etwas komisches, «pleonastisches» Wort) porträtiert. Damit ist weitgehende Ausgewogenheit der beiden Betrachtungsweisen erreicht (wenn sich auch die allgemeine Geographie nicht in einer Geofaktorenlehre erschöpft), zumal der Verfasser durchgehend bestrebt ist, einerseits immer wieder zwischen diesen Betrachtungsweisen Konnexen herzustellen und überdies optimale Klarheit der Darstellung zu erreichen, was ihm gut gelungen ist. Besonders anziehend erscheint in diesem Zusammenhang die Skizze der Entwicklung der tunesischen

Kulturlandschaft, die auch als Kernstück des Ganzen gelten darf, da sie deutlich – Tunesien war bis in die jüngste Zeit vornehmlich Kolonialland – die relativ einfachen «Strukturlinien» von der vorchristlichen über die römischen, arabischen, europäischen (französischen) Epochen bis zur Gewinnung der Selbständigkeit entwirrt und dadurch auch dem Historiker und Politiker wertvolle Hilfe bietet. Der Verfasser bediente sich bei seinen Schilderungen ebenso lehrreicher wie übersichtlicher, teils farbiger Karten und sorgfältig ausgewählter Photos. Sie, wie die zahlreichen Diagramme, bilden keineswegs schmückendes Beiwerk, sondern mit dem Text zusammen ein Ganzes, das dem Fachgeographen wie dem Nichtgeographen gleichermaßen dienen wird. Der Band Tunesien bildet einen sehr begrüßenswerten Auftakt zur neuen länderkundlichen Reihe, dem hoffentlich zahlreiche gleichwertige Parallelen folgen werden.

E. Müller

Norwich, John Julius: *Sahara*. 240 Seiten, 138 Bilder vom Autor und A. Costa. Safari Verlag, Berlin. Die Sahara erfreut sich im deutschen Sprachgebiet – im französischen bereits seit langem – eines zunehmend starken Interesses. Es bestehen auch wirklich Gründe dazu: einmal handelt es sich um ein sehr weitläufiges und abwechslungsreiches Gebiet mit riesigen faszinierenden Dünenmeeren, mit Zeugenbergen und Salzseen, die im heißen Sommer austrocknen, während des Winters aber wieder erstehen, und mit eigenartigen Siedlungen, grünen Palmgärten und interessanten Volksstämmen. Dann handelt es sich um ein Gebiet von wachsender wirtschaftlicher Bedeutung; man denke nur an seinen Reichtum an Bodenschätzen, im besondern an Erdöl und Erdgas, die vor allem für Europa immer wichtiger werden. Auch sind einige Pisten zu geteerten Straßen ausgebaut worden, man kann heute bereits zahlreiche Oasen mit dem Fahrzeug erreichen. Haben sich einmal die politischen Verhältnisse in Nordafrika stabilisiert, wird der Fremdenverkehr einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Daß das Interesse für die Sahara auch im deutschen Sprachraum ständig zunimmt, beweist der Umstand, daß im Laufe von nur drei Jahren über diese Wüste drei Bildbände erschienen sind, nämlich der Band von R. Gardi und Mitarbeitern (Verlag Kümmerly & Frey, Bern), dann der Band von M. Bruggmann und S. Acatos (Silva-Verlag) und schließlich noch der Band von J. Norwich und A. Costa. Bei diesem handelt es sich um eine Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche, die Ehrenfried und Karin Schnebel ausgezeichnet gelungen ist. Dieser Sahara-Band wendet sich, wie der Verfasser freimütig gesteht, in erster Linie an den Laien, dem es Freude macht, so viele prachtvolle Bilder über die Sahara zu besitzen und einen interessanten Reisebericht und eindringlich geschilderte Erlebnisse und

Eindrücke zu lesen. Etwas anderes wäre dem Autor, dessen Aufenthalt in der Sahara bloß sechs Wochen dauerte, kaum möglich gewesen. Ja, in Anbetracht der Kürze der für die ganze Reise aufgewendeten Zeit ist dieser Bildband als eine hervorragende Leistung zu qualifizieren. Das Buch hat also keine wissenschaftliche Zielsetzung und keinen wissenschaftlichen Charakter. Bild und Text vermögen viel vom Nimbus, der die Sahara auch heute noch umgibt, einzufangen. Auch der Fachmann, was immer er sei, ob zum Beispiel Geograph oder Geologe, wird an diesem Band seine Freude haben. K. Suter

Vorläufer, Karl: *Physiognomie, Struktur und Funktion Groß-Kampalas*. Ein Beitrag zur Stadtgeographie Tropisch-Afrikas. 556 Seiten Text, separater Kartenband. Frankfurt a. M. 1967.

Als erste Publikation der «Frankfurter Wirtschaftssozialgeographischen Schriften» im Schoße des Seminars für Wirtschaftsgeographie der Johann-Goethe-Universität, das sich besonders auch mit jungen siedlungs- und wirtschaftsgeographischen Strukturen in Übersee befaßt, liegt eine eingehende Arbeit über Groß-Kampala, die Hauptstadt von Uganda, vor.

Kampala, in der Nähe des Äquators, nur wenige Kilometer nördlich des Viktoriasees, im Zentrum des Königreiches Uganda, bestand noch zu Anfang unseres Jahrhunderts aus einigen separaten Siedlungsplätzen, auf einzelnen Hügeln, die durch breite Sümpfe voneinander getrennt waren. Eine um das Fort Lugards entstandene europäisch-indische Niederlassung und eine durch einheimische Kibugus gegründete Siedlung waren die beiden Keimzellen, aus denen in wenigen Jahrzehnten das heutige Groß-Kampala hervorgegangen ist. Eine stürmische Zuwanderung von Schwarzen aus allen Teilen Ostafrikas und von Indern und Europäern ermöglichten das rasche Wachstum. Heute zählt die Stadt 504 000 Einwohner und hat Entebbe und Bombo überflügelt.

Die genetische Entwicklung einer so jungen Stadt aus ihren Anfängen heraus zu verfolgen, ist natürlich ein besonders dankbares Unterfangen, dem der Autor mit großer Hingabe und Sachkenntnis nachgekommen ist. Parallel mit der Integration der Stadt als solcher wächst auch ihr Einfluß auf die nähere und weitere Umgebung, sei es durch Zuzug von Arbeitskräften, Zufuhr von Nahrungsmitteln, nach außen durch den Verkauf von Importgütern oder durch Dienstleistungen verschiedenster Art. Zugleich dringt immer mehr fremdländischer europäisch-indischer Einfluß in die Denk- und Lebensweise der autochthonen Landbevölkerung, was vor allem im Kapitel über die zentralen oder städtebildenden Funktionen zum Ausdruck kommt, wobei der Autor deutlich zwischen überregionalen und zentralörtlichen Funktionen unterscheidet.

Ein reichhaltiger Kartenband und ein ausführliches Literatur- und Quellenverzeichnis beschließen die wertvolle Arbeit, die zugleich einen Beitrag zum stürmischen Verstärkerungsprozeß Afrikas darstellt.
Hans Bernhard

Warkentin, John: *Canada, a geographical interpretation*. Verlag Methuen, Toronto 1968.

Zweiundzwanzig führende kanadische Geographen haben anlässlich des hundertjährigen Bestehens der kanadischen Konföderation in einem 600seitigen Band eine reichhaltige Dokumentation ihres Landes vorgelegt. Das zentrale Thema dieser Arbeit umfaßt die Entwicklung und Wandlung Kanadas in den letzten hundert Jahren und seine heutige Eigenart und Bedeutung – ein dankbares Unterfangen, wenn man bedenkt, daß Kanada im Jahre 1867 erst drei Millionen Einwohner zählte, wovon 97% in Ontario, Quebec und den Maritimen Provinzen lebten, und daß aus einem Gebiet mit ausgesprochen ländlichem Charakter ein hochindustrialisiertes, verstädtertes Land geworden ist.

Die Arbeit besticht denn auch durch die vielen Detailuntersuchungen und die tabellarische Darstellung des reichhaltigen Quellenmaterials. Trotz der vielen Autoren, die allein oder zu zweit die einzelnen Kapitel behandelt haben, ist der Text recht homogen, andererseits auch wieder abwechslungsreich durch die individuelle Art, mit der der Stoff verarbeitet wurde.

Das Buch gliedert sich in vier Hauptteile: 1. Besiedlung des Raumes; 2. Land und Leute; 3. Die einzelnen Regionen und 4. Beziehungen und Entwicklung (Trend). Aus der Vielzahl der Tatsachen und Probleme seien nur wenige kurz herausgegriffen. So sind im 1. Kapitel Bevölkerung, Wachstum, Ein- und Auswanderung sowie der Zug nach der Stadt (z. T. auch nach Provinzen) durch viele Zahlen und statistische Illustrationen reich dokumentiert, und zweiseitige Karten zeigen die Bevölkerungsverteilung mit Eintragung der Städtegrößen über das ganze Land für die Jahre 1871, 1911, 1941 und 1961. Auch das Kapitel über die wirtschaftliche Entwicklung (nach dem Vorhergehenden etwas weit ausgeholt) besticht durch sein reichhaltiges und neuzeitliches Tabellenmaterial, z. B. über Weizenverschiffung nach wichtigen Bestimmungsorten von 1931 bis 1964, über die starke Wandlung im Energiebereich, über den Touristenverkehr nach wichtigen Regionen u. a. m. Die Besprechung der einzelnen Regionen richtet sich sowohl nach politischen wie auch geographischen Aspekten: Atlantische Region, Südquebec, Südontario, Prärieregion, Kanadische Kordillere, Waldgrenze und subarktische

Region, Arktis. Im letzten Kapitel kommen die städtische Dominanz, Regionalismus und Nationalismus sowie Kanadas wachsender Einfluß in der Welt zur Sprache. Es schließt mit einem kurzen Rückblick und Ausblick.

Diese wertvolle Dokumentation über Kanada, von berufenen, einheimischen Geographen für ein breiteres Publikum (Lehrer, Studenten, geographisch Interessierte und andere, die mehr über das Land wissen möchten) geschrieben, ist wohl führend unter der reichhaltigen Literatur, die zu Kanadas hundertstem Geburtstag erschienen ist. Hans Bernhard

Weischet W.: *Chile, seine länderkundliche Individualität und Struktur*. 644 Seiten, 87 Karten und Bilder. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1970.

Die neue Landeskunde von Chile füllt zweifellos eine Lücke; seit Jahrzehnten ist kein entsprechendes Werk mehr geschaffen worden. Für den Verfasser bedeutet Länderkunde Strukturforschung von individuellen Ausschnitten der «Geosphäre», die er Länder nennt. Dementsprechend legt er den Nachdruck auf regional-strukturelle Gliederungen, so besonders bei der Analyse der Natur (Geologie, Klima, Gewässer, Geomorphologie, Vegetation), der Wirtschaft und Kultur des Landes. Doch stellt er ihnen in Kapiteln über das chilenische Volk und die Wirtschaft der Gegenwart auf das Ganze gerichtete Betrachtungen gegenüber. Das Buch gliedert sich demnach in ein Hauptkapitel über Chile als Ganzes (Raum, Volk, Wirtschaft, Staat) und eines über die «innere Struktur», worin die Naturfaktoren und die Kultur regional behandelt werden und vor allem den Dominanten (Großer Norden: Landwirtschaft, Salpeterbergbau, Städte) nachgegangen wird. Der Verfasser umgeht damit mit Erfolg das «alte länderkundliche Schema»; sein eigenes hat unbestreitbare Vorteile, zumal es Weischet versteht, in die einzelnen Kapitel treffend individuelle Beobachtungen beispielsweise über das Volk oder einzelne Städte und Stadtstrukturen einzuflechten, im gleichen Zusammenhang aber auch andern Autoren das Wort zu geben. Zahlreiche meist eigene Photos und teils originelle Karten und Diagramme bieten dabei nicht nur eine rein formale Ergänzung, sondern erscheinen als integrale Bestandteile der Gesamtschilderung. Das Gesamtwerk ist nicht allein wegen seines «persönlichen» Charakters, sondern auch seines Reichtums an Fakten auf knappem Raum und wegen der Klarheit der Darstellung ein Muster moderner länderkundlicher Porträtierung. Es sei namentlich den Fachkollegen zum gründlichen Studium empfohlen.
H. Keller